



Vorbereitung, die ihnen wieder nicht fehlte. Batalion auf Batalion wurden in fünf bis sieben Säulen hintereinander mit immer neuen Mannschaften vorgetrieben. Sie erlitten ungeheure Verluste, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen. Sogar Cadorna muß eine Schlappe zugeben, die Räumung eines italienischen Segezwerts.

## Der Balkankrieg.

Nichts Neues am Balkan, lautet auch der jüngste amtliche Bericht. Nach Wiener Privatmeldungen aus Saloniki herrscht unter den dortigen französisch-englischen Truppen eine geradezu trübste Stimmung über die vollkommene Zatenlosigkeit, zu der sie schon seit Monaten gezwungen sind. Die Truppenmacht ist in beiden Richtungen an. Alle noch auf Balkan zurückgebliebenen Truppen der Entente sollen nach Saloniki gebracht werden. Auf Serbien haben französische Truppen das **Wahlstielion**, das Schloß des deutschen Kaisers, besetzt. Der kleinere Bofai soll zu einem Lazarett umgewandelt worden sein. Da die kaiserlichen Automobile benutzt werden, ist nicht bekannt. — In einem Gespräch mit König Konstantin sagt der französische Botschafter, General Carran, Saloniki sei unannehmbar und könne nur durch schwere Artillerie erobert werden.

## Der türkische Krieg.

Erneute Angriffserfordere vor den Dardanellen wurden vereitelt, die feindlichen Kriegsschiffe vertrieben. Am Samstag wurde ein englischer Kreuzer abgeschossen. Die Schiffe im Schwarzen Meer wurde kaiserliche U-Boote der Wiener U-Boote, welche durch deutsche U-Boote nahezu gänzlich lahmgelegt, mehrere russische Frachtschiffe wurden versenkt. Die Wiederburger U-Boote von der erfolgreichen Fortsetzung der Verfolgung im Kaukasus erlitten sich durch die amtliche Feststellung, daß die Verfolgung zum Stehen gekommen ist. 12 000 Mann starken Armes des englischen General Dornshend unvorbereitet.

## Der Wechsel im Reichsmarineamt.

Die Nachricht vom Austritt des Staatssekretärs im Reichsmarineamt, Großadmirals von Tirpitz, ist fast die „Magd. Ztg.“ nicht feindselig über den deutschen Volke die größte Aufmerksamkeiten. Ueberall — wir glauben niemandem im Reiche ausnehmen zu sollen — wird man es auch bedauern, daß dieser Admittiralt sich nicht zurückziehen lassen. Aber da die Defensivität die nächsten Klimate des Wechsels nicht in ihren Einzelheiten kann, muß sie sich heute damit begnügen, die allgemeinen, weitgehend die Gründe, welche auf seinen dem Großadmiral, Tirpitz, die dem obersten Kriegsführung, also dem Kaiser, vorgelegen haben, die den Admittiralt rechtfertigen. Unsere Feinde aber mögen keine falschen Folgerungen daraus ziehen. Der Schöpfer der deutschen Flotte verließ sein Amt, aber die deutsche Flotte überlebt seine Amtszeit in voller Kampfbereitschaft. Ihre Führung wird von dem Wechsel im Reichsmarineamt, sondern der Chef des Admittiraltbes hat die Leitung der Operationen zur See in seiner Hand. Aber auch innerhalb des Tirpitzschen Verwaltungskreisfusses handelt es sich oft um seine Ausrüstung. Davon zeugt die Tatsache, daß der langjährige erste Helfer des scheidenden Staatssekretärs, der Admiral v. Capelle, der Tirpitz unbedingt ergeben ist, an seine Stelle berufen worden ist. Was unsere Feinde in diesem Punkte gefestigt hat, verdanken wir neben der Initiative unseres Kaisers in erster Linie der nie ermüdenden Tätigkeit des scheidenden Staatssekretärs. Er hat uns die Waage geschlagen, die heute der Sprecher unserer Feinde ist und die zu ihrem Ziele, das hat nur wenig, zum Entzuge im Weltkrieg das ihre beitragen wird. Der Geist der Emden und Wespe, die Taten von Coronel und unser Unterseeboote, sie sind herangerufen in der Schiffe, in der Tirpitz bald viel mehr als der Reichsmarineamt in großen Fähigkeiten gewesen ist.

Wir Herrn v. Tirpitz verläßt der Dienst als der Reiche der Staatssekretärs den Dienst. Im Juni 1897 wurde Alfred Tirpitz, der am 19. März 1849 in Rütten als Sohn eines Juristen geboren war, als Nachfolger des Admirals v. Söhlmann an die Spitze des Reichsmarineamts berufen. Auf diesem Posten hat er länger als irgend ein anderer Staatssekretär oder preussischer Minister unter der Regierung des letzten Kaisers seines Amtes geerbt. Herr v. Tirpitz erstreckte sich des besonderen Wertes eines fast kaiserlichen Herrn und mehr als einmal ist es, daß er für den Rangverlust in Aussicht genommen ist. Die Verleihung des erblichen Adels (1900), die Auszeichnung durch den Schwarzen Adlerorden (1907), die Verleihung in das Herrenhaus (1908), die Ernennung zum Großadmiral (1911) und manche andere Ehrentungen verzeichnen der Welt immer wieder, wie hoch der Kaiser seinen Reichsmarineamts bei dem obersten Kriegsherrn in Gunst fand. Im August v. J. erhielt der Staatssekretär den Orden Pour le merite, und am 24. April desselben Jahres erhielt er zum 50jährigen Dienstjubiläum vom Kaiser ein Handschreiben, in dem der Monarch den Hoon der deutschen Flotte seiner vorwärtigen Dankbarkeit für die dem Vaterlande durch den erfolgreichen Ausbau der Marine geleisteten großen Dienste verdankte und dem Jubilar erklärte, mit besonderem Erfolg könne die auf ihn verfallende Beförderung, dessen Bedeutung der gegenwärtigen Krieges in das höchste Licht gerückt hat. Nach dem Kaiser hat das deutsche Volk die Empörung seiner Flotte zu ihrem heutigen Hochstand auf materiellem, geistlichem und moralischem Gebiete in erster Linie der nimmer ermüdenden Tätigkeit und vorbildlichen Pflichttreue seines langjährigen Marine-Staatssekretärs zu danken.

Der neue Staatssekretär, **Admiral v. Capelle**, wurde am 10. Oktober 1855 in Gelle geboren. Im April 1872 trat er in die Marine ein und machte in den Jahren 1873—75 auf dem Schulschiff „Arcona“ eine Reise um die Erde. Nach der Rückkehr wollte er als Wachoffizier an Bord der Korvette „Gulst“ auf der ostafrikanischen Station, und 1886 machte er als Navigationsoffizier auf dem Schiffs „Hannoversch“ eine Reise nach dem amerikanischen Westküsten. Nachdem er als Kapitänleutnant zuerst als Kommandant auf dem Artillerie-Schulschiff „Mars“ tätig gewesen, schickte er sich im Frühjahr 1889 als Navigationsoffizier an Bord der Kreuzerregate „Leipzig“ ein, des Flaggschiffes des von Konter-Admiral Deinhard befehligten Kreuzergeschwaders, von dem zur Unterdrückung des Sklavenhandels und des Araberüberfalls die ostafrikanische Küste blockiert wurde; ein Landungsstabschef der „Leipzig“ nahm teil an der Erkämpfung des Dargi-Bisits bei Wangamoo sowie an der Eroberung von Saabani, Rangani und Longo. Nach Beendigung dieses Kommandos wurde Capelle 1891 ins Reichsmarineamt berufen, in dem er dann seines hervorragenden Organisations- und Verwaltungstalenten, abgesehen von einem normalen Vorpostenkommando 1895 als erster Offizier des Linienflottens „Welfen-

burg“, die jetzt dauernd statt ist. Bis 1898 gehörte er ihm als Degener in der Militärflotte Abteilung an, darauf er mit der Organisation der neuerrichteten Ost-Abteilung und Befehlshaber der Nordflotten-Abteilung ernannt wurde. Im Frühjahr 1904 erhielt er den Posten eines Direktors des Verwaltungs-Departements und rüdte 1906 zum Konter-Admiral, 1909 zum Vizeadmiral am 12. April 1913 zum Admiral auf.

Im Juni 1914 wurde durch kaiserliche Kabinettsorder der Posten eines Unterflottenkommandanten im Reichsmarineamt gefallenen und Admiral v. Capelle übertrugen. Admiral v. Capelle hat den Posten des vormaligen Kommandanten der deutschen Flotte fast ein Jahrzehnt hindurch mit Erfolg und als sachverständiger Berater den Kaiser des Amtes, namentlich dem Großadmiral v. Tirpitz, zur Seite gestanden; er gilt auch als die rechte Hand des Staatssekretärs in Fragen des Flotten- und Finanzwesens der Marine. Seine besonderen Verdienste erkannte der Kaiser im Jahre 1912 durch die Erhebung Capelles in den erblichen Adelstand an. Das persönliche Abgesehenlassen, das vorher durch typischen Bemerkungen des sozialdemokratischen Abg. Adolf Hoffmann aber sich hätte ergehen lassen müßten vor am Donnerstag bei fortgesetzter Sitzberatung einer Rede des von der sozialdemokratischen Parteileitung ausgeschlossenen Abg. Westphal ausgelegt, die alles übertraf, was selbst dielei nur noch pathologisch zu nehmende Abgeordnete je geäußert hat. Westphal behauptete, daß die kapitalistischen Kreise den Krieg von Anfang an, als ein Abgesehenlassen Gottes begrüßt hätten und forderte die Soldaten in den Schützengräben haben wie drüben auf, die Waffen zu strecken und sich gegen ihre gemeinsamen Unterdrücker zu verbünden. Ein Wutren der Entzückung durchdrang das Haus. Dem hochverehrlichen Redner, der zweimal zur Ordnung gerufen worden war, wurde auf Beschluß des Hauses das Wort entzogen. Die Abg. Wilmersmann (Ztr.) und Freyler v. Joch (Fr.-Kor.) wandten sich gegen den Vorredner, Sattelmüller trat zu Wort, indem er das begabten Volksgenossen schon sehr der Weg zur höheren Schule und Unterweisung offen ließe. Volksschulen und Mittelschulen sollten möglichst mit einander verbunden werden. Von 14 700 Lehren an höheren Schulen ständen 7000 im Felde und hätten sich hoch bedürftig.

Abg. Blantenburg (Nl.) lobte den Eifer der zu Hause gebliebenen Jugend. Abg. Caspel (Bg.) freute sich der Anerkennung unserer Jugend durch den Minister. Abg. Westphal (Soz.) behauptete, daß er durch eine Schulung an Erziehung an der Verwaltung verschiedener Redner gebunden sei. Freilich: Weiterberatung.

Der Deutsche Reichstag, der vorher nach einer markten Begrüßungsansprache seines Präsidenten einer Reihe von Beschlüssen erliegt, nahm am Donnerstag die Rede entgegen, mit der Schatzsekretär Helfferich den Etat und die neuen Kriegsteuern einbrachte. Der Schatzsekretär sprach die Hoffnung aus, daß die neuen Steuern mit demselben Geiste der Opferwilligkeit und der Entschlossenheit zum Durchhalten der Forderungen werden, in dem das Haus die vorangegangenen Kriegsvorgänge erliegt habe. Gleichzeitig betonte Redner die gerechte Sparpartei, die in allen Bestreit beobachtet werde. Die Zinsen für die Reichsschuld seien mit 2303 Millionen gegen 270 Millionen im letzten Friedensjahre eingestellt. Ihre Aufbringung erfordern neue Steuern, der Zinsendienst mache auch die jetzt vorgelegten erforderlich.

Die neuen Steuern werden später zwar nicht abgeschafft, aber abgemildert werden können. Jetzt kommt es auf schlanke Anfristung an. Die kleinen Zinsen wurden gespart, Steuern auf die notwendigen Lebensmittel ausgeschlossen. Wir haben die niedrigen Lebensmittelpreise. Eine Vermeidung der Tabaksteuer wäre wegen der Valuta erwünscht. Bei dem Milliarden-Unternehmen des Krieges müßten die Steuerlasten etwas stärker umgelegt werden. Die Steuerleistungen seien für die kaiserlichen Opfer an Gut und Blut. Die Haltung des Volkes beweise, daß es zu höheren Steuerleistungen bereit sei. Von den im Dezember v. J. bemittelten Milliarden haben wir fünfzehn fr. Unsere Kriegsausgaben haben sich im Januar und Februar gegen früher vermindert. Wir hoffen, daß das auch weiterhin der Fall sein werde. Die Kriegsanleihe beweise, daß unsere finanzielle Kraft ebensowenig gebrochen werden könne wie die Kampfkraft unserer Truppen. Jede Spaltung der Feinde auf ihrem Feld der Schwächung des deutschen Volkes würde zuzufinden werden. Wir stellen mit zum Siege und zum Frieden. (Leb. Beif.) Mittwoch 1 Uhr: Weiterberatung.

**Ausschlag des amerikanischen Heeres.** Das Repräsentantenhaus nahm gegen eine Stimme eine Entschleunigung an, durch welche der Präsident ermächtigt wird, die reguläre Armee auf ihren vollen Stand von 120 000 Mann zu bringen. Die Maßnahme ist offenbar im Hinblick auf Mexiko getroffen worden, das eine mehr als herausfordernde Sprache gegen die Union ansetzt und dieser ganz außerordentliche Schwierigkeiten bereiten kann.

**Einzelantrag und auswärtige Politik.** Gegen den Wunsch des Regierungsvorsetzters, des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes v. Jagow, nahm die verstarke Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhaus mit 23 gegen 5 Stimmen den Antrag an, das Haus der Abgeordneten hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Recht fest, der kaiserlichen Staatsregierung auch in auswärtigen Fragen seine Ansicht auszusprechen und um Zustimmung über ihre Stellung im Bundesrat in dieser Frage zu ersuchen. Staatssekretär v. Jagow hatte den Vorstoß der Ministerialkommission, der die Angelegenheit mit der Erklärung des Präsidenten Grafen Schwerin im Abgeordnetenhaus erliegt nicht wollte. Der Präsident hatte damals gesagt, alle Parteien seien sich darüber einig, daß die Erörterung auswärtiger Angelegenheiten im Abgeordnetenhaus nicht unterbunden werden dürfe. Sin gegenwärtigen Augenblicke aber könne eine öffentliche Erörterung der Lage des inneren Landes nicht entsprechen, sondern sie müßte sich dem Haus, die Erörterung der auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere die Frage der Kriegselige und der Kriegsführung von der diesjährigen Etatsdebatte auszuschließen.

Der Ausgang zu diesen Erörterungen, die mit der debattierten Annahme des Kommissionsbeschlusses durch das Plenum des Hauses aller Voraussicht nach ihren Abschluß finden werden, falls die gegen den Wunsch der Regierung erfolgte Veröffentlichung eines Sonderkommissionsberichts geschehen, in dem es heißt: Die Kommission ersucht den Präsidenten des Hauses, dem Reichsanzeiger mitzuteilen, daß sie es im Interesse des Landes für schädlich erachtet würde, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschaltung unserer Freiheit, einen unangelegten und dadurch voll wirksamen Unterbeschränkung zum angelegten Zeitpunkt gegen-

über England auszunehmen, ergäbe. Darauf hatte der Reichsanzeiger in der „Nord. Allg. Ztg.“ erklären lassen, daß die vertrauliche Erörterung auswärtiger Fragen im Schutze der Kommission erlänglich ist, daß aber die gegen den Einbruch eines Regierungsvorsetzters erfolgte Veröffentlichung des Kommissionsbeschlusses ihn zu der Feststellung zwingt, daß die Leitung der auswärtigen Politik und die Kriegsführung ausschließlich verfassungsmäßiges Recht des deutschen Reiches ist; während die Oberste Exekution parlamentarischen Einflüssen überhaupt nicht unterliegen könne, geschehe die parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen vor das Forum des Reichstages.

Der Reichsanzeiger über das Durchhalten bis zum siegreichen Ende. Im Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten gab der Reichsanzeiger amtlicher Mündlicher Meinung zufolge eine eingehende Darstellung der gesamten Lage, wie sie sich im gegenwärtigen Zeitpunkt des Weltkrieges für uns ergebe. Die verantwortlichen und von dem unersättlichen Willen zum Durchhalten bis zu einem freigelegten Ende getragenen Ausführungen des Reichsanzeigers beschäftigten sich mit allen wichtigen schwebenden Fragen. Die vom Kanzler vertretene Politik fand die ungeteilte und vertrauensvolle Zustimmung sämtlicher Mitglieder des auswärtigen Ausschusses.

Gegen den Wirtschaftsstreik nach dem Anlege wandten sich mehr als 30 liberale Mitglieder des englischen Unterhauses in einem dort soeben eingeleiteten Antrag. Deutschland hat einen Handelskrieg am wenigsten zu fürchten und hat zu bewiesen, daß es wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehen kann. England dagegen kann in seiner hilflosen Abhängigkeit vom Ausland des freien Handels nicht entziehen.

**Keine Festschichten.** Die vielfach verbreitete Nachricht, daß die Einführung der Festschichten unmittelbar bevorsteht, ist, wie die „Allgemeine Welt-Zeitung“ vom zuständigen Stelle erklärt, falsch und irreführend. Es sind von der Regierung noch keine beschließenden Beschlüsse gefaßt worden, und es wird ein Weg gesucht, um den Verbrauch einzuschränken. Welche Schritte aber unternommen werden sollen, um dieses Ziel zu erreichen, darüber ist regierungsmäßig noch keine Entscheidung getroffen.

## Österreichischer Heeresbericht.

Wien, 16. März. Amlich verlaubt 16. März. 1916

**Russischer Kriegsausflug.** Bei der Armees Divisionen-Battin und bei der Heeresgruppe Bohm-Emmoll bedienter Artillerieregiment. Nordöstlich von Koylan an der Ertrypa wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab.

**Italienischer Kriegsausflug.**

Die Angriffsbereitigkeit der Italiener an der Sionso-Front war gestern schwächer. Zwei Verläufe starker Kräfte, gegen die Podgora-Stellung vorgezogen, wurden durch Artilleriefeuer verhindert. Am Vordrange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Geschützschiffe dauerten vielfach nachts fort. Auch an der Raintner Front hält das Artilleriefeuer im Jella-Mischicht an.

**Südtürkischer Kriegsausflug.** Keine besonderen Ereignisse.

**Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.**

London, 16. März. General Smuts berichtet aus Ostafrika: Wir besetzen am 13. März, Wofsch auf dem Wege nach Urusha, das wahrscheinlich vom Feinde geräumt ist. Der Feind zieht sich schnell nach Süden zurück, wobei ihm die Tanganyika-Bahn große Dienste leistet. Die zahlreichen Flüsse haben die Verfolgung einigermaßen aufgehalten. Für die Größe der feindlichen Niederlage bei Ritovo mehrten sich die Anzeichen. Im Busch und an den Abhängen der Hügel wurden zahlreiche tote gefunden. Auch fanden wir eine Kanone und drei Maschinengewehre, die der Feind im Stich gelassen hatte.

Nach der vorstehenden Nachricht ist kaum daran zu zweifeln, daß die englische Exekution nach den anfänglichen Misserfolgen nunmehr einen großer angelegten Angriff mit weit überlegenen Kräften unter Ausnutzung ihrer technischen Hilfsmittel gegen Ostafrika unternommen und einen gewissen Erfolg erzielt hat. Das Klimabeschwerde, welches seit Beginn des Weltkrieges der Schaulapf zahlreiche für uns meist günstiger Besten gewesen ist, ist wohl zunächst in die Gewalt der feindlichen Uebermacht geraten. Die durch mehrere Burenregimenter verstärkten englischen Angriffstruppen haben augencheinlich vielfache Umgebungsstellen angewendet, die ihrer Uebermacht auch im Kampfe gegen Deutsch-Südafrika zum Erfolg verholfen hat. Die Stuppen von den Klimabeschwerde bieten ähnliche günstige Verhältnisse für die Verwendung von Artilleriegeschützen, wie sie auch in Südafrika das Vorgehen des Feindes begünstigen. Dabei darf man nicht übersehen, daß die Engländer die verflochtenen Kriegsmomente dazu benutzt haben, zwei Wägen gegen den Klimabeschwerde vorzutreiben, jedoch auch hierdurch für die Angriffstruppen besondere günstige Verhältnisse geschaffen wurden und ihnen vor allen Dingen die Heranzuführung schwerer Artillerie möglich gemacht wurde. Aus dem englischen Bericht ergibt sich nur, daß unsere tapfer ostafrikanische Schutztruppe, dem Druck fe unsofunden Massen überlegener feindlicher Kräfte ausweichend, sich in ein für ihre besondere Geduldswerte günstigeres Gelände zurückzog.

## Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 17. März 1916.

## Konfirmierung 1916.

**Staben.**  
Teuchern: 1. Paul Barthardt. 2. Kurt Müller. 3. Ernst Schiele. 4. Fritz Seidler. 5. Georg Schneider. 6. Paul Böhm. 7. Kurt Geist. 8. Otto Claar. 9. Paul Eifer. 10. Albin Fischer. 11. Erich Föblich. 12. Bernhard Freyer. 13. Max Gieseler. 14. Ernst Härtel. 15. Hermann Büchner. 16. Edwin Jannich. 17. Erich Häder. 18. Kurt Hauptmann. 19. Franz Hüwe. 20. Walter Hoffmann. 21. Hermann Jacobi. 22. Walter Kambel. 23. Walter Kofel. 24. Walter Klingner. 25. Albin Hoppe. 26. Walter Raab. 27. Hermann Kall. 28. Paul Kärbs. 29. Albin Marx Siedlich. 30. Hermann Wolf. 31. Erich Mühlhölzer. 32. Ernst Reinhardt. 33. Robert Müller. 34. Franz Meyer. 35. Kurt Reifsch. 36. Albin Pfeifer. 37. Hermann Nammel. 38. Walter Reuß. 39. Ernst Ridel. 40.

Hermann Hiddel. 41. Fritz Schwabe. 42. Paul Schaller. 43. Hermann Schädel. 44. Kurt Schädel. 45. Walter Schaller. 46. Hugo Schwarze. 47. Walter Schindler. 48. Kurt Schubert. 49. Hermann Schlegelmilch. 50. Otto Seyffert. 51. Walter Strauch. 52. Hermann Schlag. 53. Karl Schilder. 54. Karl Thiel. 55. Walter Grobe. 56. Emil Derzog. 57. Paul Hilbing. 58. F. Köhlig. 59. E. Kähn. 60. K. Wöber. 61. Hermann Schade. 62. Ernst Schwarze. 63. Karl Wiesch. 64. Paul Weidert. 65. Paul Baumann. 66. Willi Schaller. 67. Otto Scheiding. 68. Max Thomas.

**Kantab:** 1. Kurt Klotz. 2. Richard Braun. 3. Hermann Gruner. 4. Kurt Wagner. 5. Kurt Brenner. 6. Walter Schödig. 7. Walter Fänger. 8. Paul Lingemih. 9. Ernst Kluger. 10. Willi Wagenbreit. 11. Albert Wagenbreit. 12. Albin Häfel. 13. Albert Teuchert. 14. Kurt Zelle. 15. Kurt König.

**Logis:** Walter Nibsch.

**Von außerhalb:** Georg Kayser, Fritz. 2. Ernst Köhler. 3. Georg Lange, Köhlig. 4. Karl Bainer, Köhlig. 5. Rudolf Raack, Teuchern

**Wäcker:**

**Teuchern:** 1. Johanna Eise. 2. Anna Haaje. 3. Frieda Hermann. 4. Martha Meinde. 5. Lydia Annergamm. 6. Anna Bauer. 7. Elia Bülig. 8. Frieda Ebert. 9. Frieda Freyer. 10. Charlotte Gröbe. 11. Anna Hofstra. 12. Anna Hartmann. 13. Frieda Heim. 14. Martha Hämiger. 15. Anna Hoffmann. 16. Gertrud Jakob. 17. Klara Kirische. 18. Frieda Kollenbach. 19. Olga Michahelis. 20. Hedwig Müller. 21. Elia Pfeiffer. 22. Frieda Duerenpfeiffer. 23. Martha Rudolf. 24. Anna Schaller. 25. Elia Schürner. 26. Elia Schlag. 27. Anna Schleich. 28. Marie Schmidt. 29. Anna Schmidt. 30. Gertrud Seifarth. 31. Martha Staube. 32. Lydia Voigt. 33. Martha Walther. 34. Charlotte Wöfel. 35. Frieda Wöthel. 36. Martha Pfeiffer. 37. Anna Wögel. 38. Martha Wöner. 39. Frieda Wöner. 40. Anna Grobe. 41. Elia Hoppe. 42. Lina Huth. 43. Frieda König. 44. Lina Kühn. 45. Hildegard Kvia. 46. Lina Müller. 47. Martha Müller. 48. Ida Wäcker. 49. Martha Weisig. 50. Lina Pfeiffer. 51. Martha Wöner. 52. Anna Wöner. 53. Martha Weisig. 54. Elia Zelle. 55. Margarete Zelt. 56. Agnes Emmerich. 57. Elia Gartmann. 58. Frieda Kleemann. 59. Hedwig Knobloch. 60. Martha Klotz. 61. Elia Knopf. 62. Gertrud Klotz. 63. Hedwig Klotz. 64. Frieda Schürner. 65. Ida Schmeier. 66. Frieda Schwarze. 67. Hedwig Seume. 68. Marie Sturm. 69. Martha Viehweg. 70. Herta Voigtmann. 71. Hilda Weisig. 72. Herta Weisig. 73. Lina Hoffmann. 74. Martha Köhler. 75. Paula Seidel. 76. Martha Schwarze. 77. Ida Siebert. 78. Klara Fritz. 79. Klara Gentsch. 80. Lina Heine. 81. Martha Hermann. 82. Martha Berndorf. 83. Herta Wäcker.

**Kantab:** 1. Martha Schaller. 2. Lina Schwabe. 3. Martha Weisig. 4. Martha Gruner. 5. Lina Fritz. 6. Lina Kämer. 7. Frieda Weisig. 8. Olga Müller. 9. Martha Weisig. 10. Elia Fritz. 11. Lina Weisig. 12. Elia Weisig. 13. Elia Weisig. 14. Elia Weisig. 15. Elia Weisig.

**Von außerhalb:** Gertrud Näher, Jaidendorf.

**Kinematographentheater.** Mittwoch und Donnerstag gelangt in den Vorhänden "Weiße Wand" der 8. teilige Film "Die Finsternis und ihr Eigentum" herbeizet nach dem gleichnamigen Roman von Anton v. Bernalt zur Aufführung. Von der Theaterleitung ist für die 2. Abende der Schriftsteller M. Grüder aus Dresden als Vortragskünstler verpflichtet worden.

**Stellung.** 13. März. Der am Sonntagabend hier abgehaltene Frühjahrsmarkt hatte einen recht regen Verkehr aufzuweisen. Es waren zum Verkauf gestellt: 4 Ferkel im Preis von 500—900 Mk., 3 Schen zu je 1600 Mk., 16 Ferkel zu je 50 Mk. und 74 Ferkel, das Paar in der Preisliste von 60—80 Mk.

**Verkauf.** 15. März. Das Brot für die Kriegsgefangenen des hiesigen Gefangenlagers, das anfänglich von einer Reihe hiesiger Bäckermeister geliefert, später aber wegen der hohen Preise mangelnden Vorräte von auswärtigen Orten herbeigeführt, wird seit einigen Tagen wieder am hiesigen Orte hergestellt, und zwar von zehn russischen Kriegsgefangenen die in ihrem bürgerlichen Beruf gelernter Bäcker sind, unter Aufsicht von 2 deutschen Bäckermeistern, die hier als Landsturmeute Dienst tun. Täglich werden etwa 1000 Brote gebacken.

**Unterhaft.** 14. März. Die Inhaberin einer hiesigen Schloßerei ist mit 1500 Mk. bestraft worden, weil sie den Höchstpreis überschritten hat. Die Bestrafte hatte die Dürft zu einem höheren als dem für unsere Stadt festgesetzten Höchstpreis nach auswärtig verkauft. Der Empfänger der Ware hatte Anzeige erstattet.

**Langerjahn.** 15. März. Der Geschäftsbanner von Langerjahn sollte in der hiesigen Gegend am Sonntag vor acht Tagen geholt worden sein. Lieber die Nachricht haben nicht wenige Leute überlegen gelächelt und derartige Beobachtungen in das Reich der Phantasie verwiesen. Nun stellt Dr. W. Brand (Marburg) in einem Artikel in der Frankfurter Zeitung, der sich mit dem Einfluß der Jahreszeit auf die Fortschritt des Geschäftsbanners befaßt, fest, daß der Kanonendonner von Langerjahn in Gießen, Marburg und Gießen kam, also auf Entfernungen bis zu 300 Kilometern geholt werden konnte. Daraus ergibt sich, daß die Langerjahn gemachte Beobachtung zutrifft, ist also, wie die Langerjahn Tagespost meint, durchaus vorhanden.

**Gaßel.** 15. März. Die Strafkammer verurteilte einen Landwirt und Brennermeister aus dem Kreise Hersfeld, der insgesamt 149 1/2 Zentner Frucht (Hafer, Weizen und Roggen) bei der Vorratsangeige zu wenig angab, um sie wärscheinlich zu Futter- und Schnapsbrennweiden zu verwenden, zu 1000 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten.

**Bezeichnende Viehhändlergründe.** Der Händler Wolf Levi aus Gropshierau wurde von der Frankfurter Strafkammer zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er zwei Bullen, die er zu 1800 Mk. gekauft hatte, auf dem Frankfurter Viehmarkt zu 2600 Mk. anbot und schließlich zu 2375 Mk., also absichtlich 75 Mk. Verlusten, mit 500 Mk. Verdienst veräußerte. Sehr bezeichnend für die Handelsgewerbe mancher Viehhändler waren die Vorgänge beim Verkauf. Es hatten 22 Viehhändler, die zu der öffentlichen Ver-

steigerung der Bullen erschienen waren, einen Ring gebildet und auf die Mindestforderung des Bürgermeisters von 1800 Mark nur 1750 Mk. von einem Händler bieten lassen. Als darauf kein Zuschlag erfolgte, erließen tagelang kein Händler an dem Plage, bis endlich Levi kam und zu 1800 Mk. das Vieh kaufte. Der Kauf geschah im Einvernehmen mit den 22 Andern, unter die der Gewinn geteilt wurde.

**Neueste Nachrichten.**  
Großes Hauptquartier, 17. März 1916.  
6 englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos.

**In verchiedenen Abschnitten der Champagne zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.**  
In Maasgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27. der seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raume an der Front erschienenen, gedrückt wurde wiederholt gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Ter Mann“ vor. Bei dem ersten überfallartigen ohne Artillerievorbereitung versuchten Angriff, gelangten einzelne Compagnien bis in unsere Linien, von denen die wenigen von ihnen unverwundet gebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erlief schon in unserem Sperrfeuer.

**Deftlicher und Balkan-Kriegsplan.**  
Die Lage ist im allgemeinen unverbändert.

**Der neue französische Kriegsminister.**  
Paris, 17. März. (Agence Havas) Divisionsgeneral Nouzes ist zum Kriegsminister anstelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Generals Gallieni ernannt worden.

**Verlust eines holländischen 14000 Tonn-Dampfers.**  
Amsterdam, 16. März. Die Blätter melden: Nach einem drahtlosen Telegramm befindet sich der Dampfer „Tubantia“ des holländischen Lloyd bei Nordhinder Leuchtschiff in findendem Zustande.

**Amsterdam, 16. März.** Nach einem beim Marinestab eingelaufenen Bericht werden 377 Schiffbrüchige von der Tubantia gelandet, während nach den Angaben des holländischen Lloyd sich 381 Personen an Bord befanden. Man nimmt an, daß die Differenz auf ein Versehen zurückzuführen ist und alle Personen getretet wurden.

**Amsterdam, 17. März.** Wie aus Kliffingen gemeldet wird, wurde nach Erzählungen dort angekommenen Schiffbrüchiger bei der Explosion die Kommandobrücke teilweise weggerissen. Ladung und Rost jeht verloren. Als die Tubantia getroffen wurde, lagen die Passagiere noch in ihren Betten. Es entlief einige Panik, aber es gelang Ordnung zu schaffen und 34 Boote auszuheilen. Zur Zeit des Unfalles befand sich kein einziges Schiff in der Gegend.

**Amsterdam, 16. März.** Die Blätter schreiben sehr erregt über den Verlust des großen Dampfers Tubantia, eines der ältesten Schiffe der holländischen Handelsflotte. Es herrscht die Meinung, die Schuld der deutschen Kriegführung in die Schuld zu schieben, und es wird gefordert, daß endlich der deutschen Flotte Zutraktionen gegeben werden, wodurch Zerstörer unmöglich gemacht werden.

**Aufforderung an die Militärpflichtigen der Stadt Teuchern.**  
Die Musterung der Militärpflichtigen der Jahrgänge 1896 und älterer Jahrgänge der Stadt Teuchern findet am  
**Donnerstag, den 30. März 1916**  
früh 8 1/2 Uhr  
im Restaurant „Schumanns Garten“ in Weissenfels a/S. statt.

Zur Musterung haben sich alle hier wohnenden männlichen Personen welche im Jahre 1896 geboren sind, gleichgültig ob sie bereits eine endgültige Entscheidung erhalten haben oder nicht, zu stellen, ferner auch diejenigen älterer Jahrgänge, soweit sie noch militärpflichtig sind, also entweder aus irgend einem Grunde zurückgestellt oder eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben. Während vom Jahrgange 1896 sich auch diejenigen Leute zu stellen haben, die zur Landsturmmusterung die Entscheidung „bauern untauglich“ oder „Landsturm“ erhalten haben, brauchen die Leute älterer Jahrgänge (1894, 1895 usw.) die eine solche Entscheidung erhalten haben, zur Musterung nicht zu erscheinen, da sie bereits dem Landsturm angehören oder ausgemustert sind. Vom Jahrgang 1896 haben ferner diese Leute nicht zu erscheinen, welche am Tage der Musterung bereits im Besitz einer Kriegsverordnung sind.

Ein Militärpflichtiger, der durch Krankheit behindert ist, im Musterungstermin zu erscheinen, hat ein ärztliches, von der Polizeiverwaltung beglaubigtes Attest hierüber beizubringen. Unentschuldigtes Ausbleiben zieht die in § 26 der Wehrordnung angedrohten Strafen nach sich. Militärpflichtige, welche an äußerlich nicht sichtbaren Gebrechen als: Taubheit, Blindheit, Nervenkrankheit und Epilepsie leiden, haben ärztliche Atteste oder Bescheinigungen der Ortsgeistlichen oder des Schullehrers und Gemeindevorstandes hierüber vorzulegen. Sprachbänder, Brillen usw. sind mit zur Stelle zu bringen.

Die an Epilepsie Leidenden haben außerdem entweder auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen, welche die Krankheit aus eigener Wahrnehmung kennen und das Vorhandensein derselben eidesförmlich zu bezeugen bereit sind oder das Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen. Die eidesförmliche Versicherung kann auch vor der zuständigen Ortspolizeibehörde abgegeben werden, welche alsdann die Verhandlungen der Ersatzkommission vorzulegen hat.

Die Militärpflichtigen machen wir darauf aufmerksam daß es nicht nur dem Anstandsgefühl entspricht, sondern auch in ihrem eigenen Interesse unerlässlich ist, daß sie in reiner Leibeskräfte erscheinen und ihren Körper, besonders die Füße, vor der Musterung ordentlich reinigen.

Vorladung durch besondere Stellungsbestehle findet nicht statt. Anträge auf Zurückstellung können nur beim Vorliegen eines wirklichen Notstandes Berücksichtigung finden. Ewige Anträge sind und sofort, spätestens aber bis 23. März, nach dem vorgeschriebenen Formular in einfacher Ausfertigung einzureichen. Alle die, welche die Reklamationen auf die Ewerbsunfähigkeit ihrer Angehörigen begründen, haben die letzteren zu dem Termine, an welchem die Entscheidung über die Reklamation erfolgt, mitzubringen. Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß nach dem Musterungstermine eingehende Reklamationen zurückgewiesen werden müssen, es sei denn, daß die einen Reklamationen grund abgebenen Verhältnisse erst nach jenem eingetreten sind.

Teuchern, den 15. März 1916

Der Magistrat. Knobbe.

Auf Grund der Bekanntmachung des stellvertretenden General-Commandos des IV. Armeekorps vom 15. Februar 1916 wird gemäß § 6 dieser Verordnung nachfolgendes bestimmt:  
Allen Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist verboten:  
a) Das ziellose Aus- und Abgehen sowie der zwecklose Aufenthalt in den Straßen, Plätzen und Anlagen der Stadt;  
b) Der Aufenthalt ohne Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter nach Eintritt der Dunkelheit auf dem Friedenspark, dem Schützenplatz und den städtischen Anlagen am Schützenplatz.  
Zuwerbhandlungen werden mit Gefängnis bis 1 Jahr oder mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.  
Teuchern, den 16. März 1916.

**Die Polizeiverwaltung. Knobbe.**  
Der hiesiger Stadt überwiegenen Kreis wird bei den Gewerbetreibenden hier zum Verkauf gelangen.  
Indem wir auf die Bekanntmachung des Kreisaußschusses vom 6. März ds. Jz.; veröffentlicht in Nr. 31 des „Wöchentlichen Anzeigers“ verweisen, ordnen wir hiermit an, daß die Abgabe des Reizes nur gegen Vorzeigung der Brotmarken-Nummer erfolgen darf, auf welche die Gewerbetreibenden einen entsprechenden Vermerk zu setzen haben.  
Ferner sind den Gewerbetreibenden 18 Str. Victoria-Gärten zum Verkauf übergeben.  
Teuchern, den 17. März 1916.

**Der Magistrat. Knobbe.**  
Wir machen darauf aufmerksam, daß von auswärts bezogene Biere unter Vorlegung einer Deklaration bei der Kammerverwalter von Zobermann (also nicht nur von den Wirten) veräußert werden müssen.  
Das Biersteuer-Regulativ vom 11. Sept. 1911 droht bei Zuwiderhandlungen gegen dasselbe Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark an und ist bei Steuerhinterziehungen außerdem die tarifmäßige Steuer nachzusahlen.  
Teuchern, den 16. März 1916.

**Der Magistrat. Knobbe.**  
Sonntagabend u. Montag werden auf Station Teuchern  
**400 Zentner Saatkartoffeln**  
(Silesia)  
aus Sanboden (à Zentner 7,75) verkauft  
Fernsprecher 10  
Paul Friedrich,  
Teuchern, am Bahnhof.

**Visitenkarten**  
Liefert geschmackvoll u. billig  
Buchdruckerei von  
Otto Liefrenz

Staus gebraucht auch zerrissene  
Säcke. M. per 100 kg. Hole  
selbst ab. Im Quantumsange  
geben. M. Wolfried, Gera-Pl.  
**Dienstmädchen**  
nicht unter 18 Jahren nach Weissenfels zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Das von Herrn Leufeloch bewohnte  
**Logis**  
Zeigerstraße 29a  
ist zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden. Auch sind 2 kleine freundliche  
**Globelwohnungen**  
in dem Hause Gartenstr. 14/15 frei. Auskunft durch  
D. Grunth.

**1 Oberstube**  
mit Kammer und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen  
Schützenstr. 5.

**1 Parterrewohnung**  
mit sämtlichem Zubehör ist zu vermieten und kann 1. Juli bezogen werden. Nachfragen unter No. 33.

**Eine Erkerwohnung**  
mit sämtlichem Zubehör ist verzugs- halber sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen  
Zammfr. 7.

**1 Oberstube**  
zu vermieten 1. Juli zu beziehen  
Gartenstraße 1.

**Selbsterlebtes**  
Die Eroberung Belgiens  
Jedes Buch reich illustriert zum Preise von 90 Pfg.  
zum Preise von 1 Mark.  
im Kampfe gegen die Russen  
zusammengestellt von Major Viktor v. Strantz.

**Kriegstagebuch des Johannes Kraft.**  
Mit zahlreichen Bildern zum Preise von 1,20 Pfg.

**Die Kosaken des Zaren 1914-15.**  
bei O. Liefrenz.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Durch Bekanntmachung vom 15. 3. 1916 — Nr. M. 2684/2. 16 K. R. A. — habe ich die Verordnung betreffend Eintragung, Abfertigung und Einziehung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Neinnickel nochmals veröffentlicht. Durch einen Zusatz zu dieser Verordnung ist die Inanspruchnahme für einige Gegenstände aus Kupfer und Messing bis 31. Juli 1916 und für solche aus Neinnickel bis zum 30. September 1916 hinausgeschoben worden. Die Bekanntmachung ist in den ämtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht.

Magdeburg, den 15. März 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
Frb. v. Lyndor, General der Infanterie,  
à la suite des Luftschiff-Regiments Nr. 2.

**Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 28. Februar d. Js. — Kreisblatt Nr. 59 — betreffend Papierwoche, erlaube ich, um der Gefahr der Uebertragung von ansteckenden Krankheiten auf die Schulfinder und die Mannschaften zu begegnen, Schulfinder, die in den letzten 3 Wochen an einer ansteckenden Krankheit litten haben, oder die vom Schulbesuch wegen Erkankungen in ihrer Familie ausgeschlossen sind, zu der Sammlung von Zeitungspapier nicht heranzuziehen. Weiter sollen auch Grundstücke, in denen in den letzten 3 Wochen ansteckende Krankheiten vorgekommen sind, ohne daß bisher die ämtliche Desinfektion stattgefunden hat, von der Sammlung ausgeschlossen werden. In Landgemeinden, in denen zurzeit ansteckende Krankheiten in größerer Zahl angezeigt werden, soll von der Sammlung überhaupt Abstand genommen werden.  
Weihenfels, den 14. März 1916.

Der Königliche Landrat. I. V.: Thimig, Kreisdeputierter.

**Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 28. Februar d. Js. — Kreisblatt Nr. 59 — betreffend Papierwoche, bringe ich hiermit zur Kenntnis der Herren Geschäftlichen, Lehrer, Gemeinde- und Ortsvorsteher, daß das gesammelte Papier bei der Eisenbahn als Militärgut aufzugeben ist. Die erforderlichen (mit Vermerk versehenen und abgestempelten) Frachtbriefe können bei der stellvertretenden Militär-Intendantur IV. Armeekorps in Magdeburg angefordert werden und müssen bei Aufgabe des Gutes zur Stelle sein. Wünschenswert ist es, daß das an einem Orte und in dessen Umgebung gesammelte Papier auf einmal nach dem Bestimmungsorte (für den hiesigen Landkreis ist es die Garnisonverwaltung in Weihenfels-Schloß) weitergeleitet wird und nicht jede Schule das gesammelte Papier getrennt abgibt. Zweckmäßig wäre es, wenn die Herren Schulleiter untereinander entsprechende Vereinbarungen treffen.

Weihenfels, den 14. März 1916.

Der Königliche Landrat. I. V.: Thimig, Kreisdeputierter

Das Ueberfahren von Fuhrwerken verursacht noch immer einen großen Teil der Eisenbahnunfälle. Ich mache deshalb den Wagenführern wiederholt die größte Vorsicht beim Passieren von Bahnübergängen zur Pflicht und weise darauf hin, daß sie bei unachtsamen Passieren der Bahn sowohl ihr eigenes Leben gefährden als auch sich ein erhebliches Strafmaß auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuches aussetzen.

Weihenfels, den 12. März 1916.

Der Königliche Landrat. I. V.: Thimig, Kreisdeputierter.

Ich bringe hiermit zur Kenntnis der beteiligten Kreise, daß die vom Herren Regierungs-Präsidenten erlassenen **Gefellenprüfungsordnungen** in meinem Bureau einzusehen werden können.

Weihenfels, den 12. März 1916.

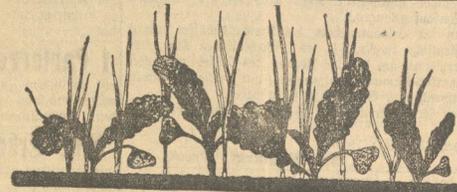
Der Königliche Landrat. I. V.: Thimig, Kreisdeputierter.

Setzungsanfragen, die darauf hinstellen, Militärpersonen in Bewegungen mit unbekanntem Personen außerhalb des Heeres zu bringen (Heiratsangelegenheiten, Anbahnung von Eheschließungen) dürfen zu Veröffentlichung nicht angenommen werden.

Weihenfels, den 12. März 1916.

Der Königliche Landrat. I. V.: Thimig, Kreisdeputierter

**Gesangs- u. Geschenkbücher**  
zur Konfirmation empfiehlt **O. Lieferenz.**



**Hederich u. andere Unkräuter** werden vernichtet  
durch Bestreuen mit  
**feingemahlenem Rainit**

(Sondermarke 1 ohne Zusatz, Sondermarke 2 mit Zusatz von Kieselgur zur Verhütung des Zusammenballens)

Sobald der Hederich 2-5 Blätter angefaßt hat, wird der feingemahlene Rainit frühmorgens auf die sonnigen Felder gestreut. Der Rainit entzieht der Unkrautpflanze den Saft und bewirkt so das Absterben derselben. Durch die gleichzeitig düngende Wirkung bildet der feingemahlene Rainit neben dem besten zugleich auch das billigste Unkrautvernichtungsmittel. Der Frachtpreis ist halber kann der feingemahlene Rainit zusammen mit dem gewöhnlichen Rainit oder Kalkdüngelatz in Sammelabladungen bezogen werden.

Ausführliche Prospektre mit zahlreichen Abbildungen aus der Praxis durch:  
**Landwirtschaftliche Versuchsanstalt des Kaiser-Wilhelms-Instituts G. m. b. H.**  
Seitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 66.

**Gasthof Runthal.**

Sonntag, den 19. März

**KONZERT**

ausgeführt von Ubrichts Musikkapelle in Teichern, zum Besten der Kriegsnospensende. Jugendliche haben Zutritt in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter.  
Es laßt freundlich ein

Gustav Schmidt, Gastwirt.

la Qualität von prima jungem

**Mast-Lammfleisch**

empfehl

Willi Schäfer,  
Fleischermeister.

Zuverlässiges nettes

**Dienstmädchen**

sofort gesucht. Anfangslohn 50 Taler  
Genet.  
Dampflegerlei Bahnhof Teuchern.

Dienstmädchen

nicht unter 17 Jahren findet sich sofort oder 1. April gesucht.  
Julius Holtz, Weihenfels  
Schreibeinstr. 5.

**Kino „Weisse Wand“ Teuchern**

Sonnabend und Sonntag

**3 Akte Spinolas letztes Gesicht 3 Akte**

Für das Leben



aus dem Leben

mit Maria Carmi in der Hauptrolle.

Was Kunst, Mühe, Geld vermögen, ist aufzuboten worden, um in diesem Film der Kinokunst ein neues Denkmal zu setzen. — „Spinolas letztes Gesicht“ ist für jedermann ein inneres Erlebnis das erschüttert, erhebt und noch lange nachwirkt.

**3 Akte Ein seltsamer Fall 3 Akte**  
oder: Sein eigener Mörder

mit Alwin Neuss und Hanni Weise in der Hauptrolle.  
Niemand darf dieses erstklassige Programm ungesehen vorbeigehen lassen.

Und das allerneueste vom Kriege.  
Sonntag von 2-6 Uhr Kindervorstellung von 6 Uhr an für die Jugend mit einem erstklassigen Programm.  
Um regen Zuspruch bittet die Direktion.

**Kino „Weisse Wand“ Teuchern**  
Mittwoch und Donnerstag

Wer der Finsternis ihr Eigentum entreissen will, muss stärker sein wie sie selbst. Abstreifen muss er jedes Vorurteil jeden Widerwillen, jeden Hass. Nur drei Dinge dürfen in ihm wohnen die Gerechtigkeit, die Wahrheit und die Liebe.



**Zwei Maschinen in Einer**  
kaufen Sie in der tausendf. bewährten **Beco Stein- u. Walzenmühle**

Diese mahlt fein wie Mehl mittels selbstschärfenden Kunststeinen und quetscht Hafer usw. mittels Hartwalzen. Beides auswechselbar. Mit zwei Handgriffen umzustellen. Tausende glänzender Gutachten. — Fordern Sie Drucksachen von der Spezialfabrik

**Ph. Bender & Co., Naumburg a. S. Nr. 60.**

Bei gef. Anfragen beliebe man die Betriebskraft anzugeben.

**Kirchliche Nachrichten.**

am Sonntag Reminiscere (19. 3. 16)  
Teuchern: Vorm. 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden Ffr. Weigmann Nachm. 1 1/2 Uhr Prüfung der Konfirmanden Oberpr. Plagemann.  
Gröden: Vorm. 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden Oberpr. Plagemann.  
Nauertwischen: Vorm. 1/2 Uhr Pr. Lehmann.

**Alle Sämereien**

zur Frühjahrssaat in bestkennenden Qualitäten sehr fräftige überwinterete **Weiß-Rothkohl- und Wirsingpflanzen**  
empfehl  
G. Langsch  
Gardesgärtner.



**Schützenloge**

Heute Sonntag,

ff. Oettler-

Bier

hell und dunkel  
Der Logenwirt.

**Grosse grüne Heringe**

Schellfisch ohne Kopf  
Sachheringe, Makreelfettbücklinge, Fleckerheringe  
empfehl  
F. Rupsch.

Morgen Sonnabend treten blutrische grüne **HERINGE**  
ein  
H. Ronneberger.

**Futterrüben**

lat zu verkaufen  
Scherkestr. 17.

**Todesanzeige.**

Am Donnerstag früh 2 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

**Frau Emilie Schöppe**  
im Alter von 53 Jahren.

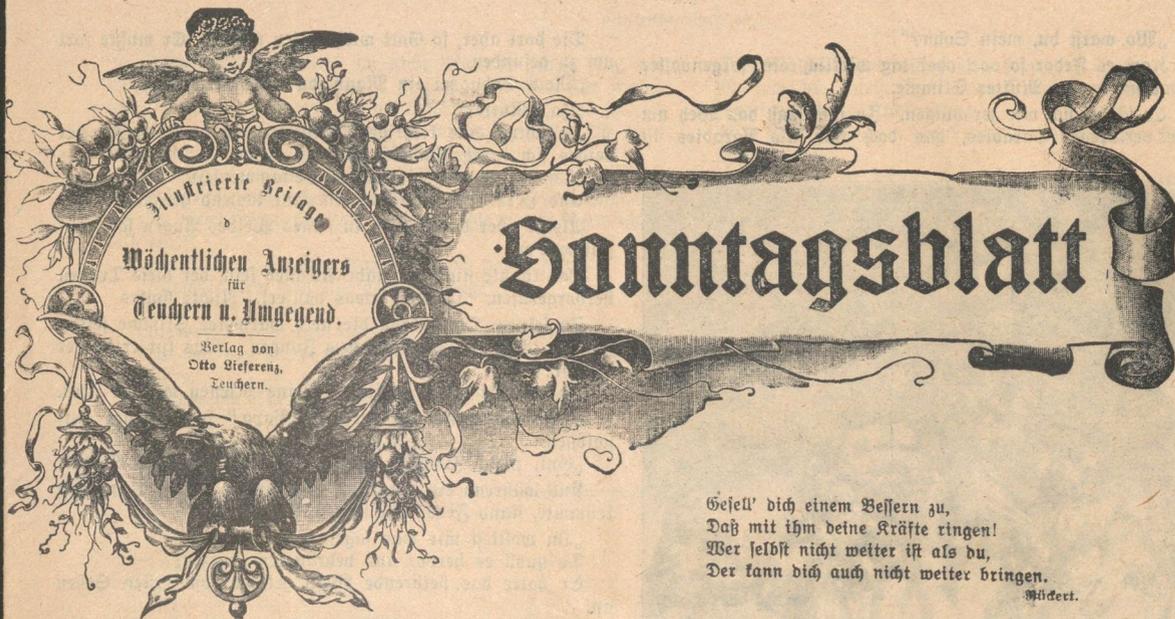
Dies zeigen tiefbetrübt an  
Trebnitz, d. 17. März 1916

**Herrn Schöppe**  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr in Trebnitz statt.

**Dank.**

Für die vielen Beweise und liebevolle Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.  
Teuchern, d. 17. März 1916

Familie K. König.



# Sonntagsblatt

Gesell' dich einem Bessern zu,  
 Daß mit ihm deine Kräfte ringen!  
 Wer selbst nicht weiter ist als du,  
 Der kann dich auch nicht weiter bringen.  
 H. Mart.

## Blutende Wunden.

(9. Fortsetzung.)

Erzählung aus der Jetztzeit von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

„Wer kann sich bei diesen Zeiten binden?“ ereiferte sich Ablene. „Lebst du denn morgen noch? Du gehst hinaus, wer weiß, was aus dir wird. Aber ich — ich —“ Sie stampfte mit dem Fuß den Boden wie ein eigensinniges Kind.

„Ja, was soll denn werden, wenn du so denkst, Geliebte?“ meinte der Mann ratlos. „Du sprichst mir von Liebe. War das nur eine leere Phrase? Die Liebe duldet alles. Ich gestehe, der Augenblick war schlecht gewählt; ich hätte Herr meiner Sinne bleiben sollen.“

„Ja, das hättest du,“ zürnte Ablene. „Geh zu deinem Vater, bekenne dich schuldig, das ist wenigstens männlich gehandelt. Und schone mich. Nimm alle Schuld auf dich.“

Fedor sah die Geliebte zweifelnd an.

Wo war ihre sanfte Hingabe geblieben? War ihre Liebe nur Heuchelei, nur Lüge gewesen — dann, ja dann war sie eine arge Kokette, dann hatte sie ihn mit Absicht an sich herangelockt, ihn in ihre Schlingen zu bekommen. Dann hatte sie ein frivoles Spiel mit ihm getrieben.

Diese Erkenntnis kam wie ein Sturz kalten Wassers über ihn.

Und trotzdem diese Stunde ihn lehrte, daß er in seinen heiligsten Gefühlen tief verletzt worden war, daß dieses gleichende Weib einen argen Verrat an ihm begangen,

erwachte doch seine Ritterlichkeit in ihm. Er durfte sie nicht bloßstellen, des Gatten wegen nicht.

„Ich nehme selbstredend alle Schuld auf mich,“ sagte er kalt mit einer Verbeugung gegen die Frau, die er glühend heiß geliebt und die er noch liebte. Seine heißen Blicke ruhten lange auf Ablene, dann wandte er sich zum Gehen.

Da fühlte er sich von hinten von zwei weichen Armen umschlungen.

„Fedor, gehe nicht im Unfrieden von mir. Es war ein Kausch, ein schöner. Die rauhe Wirklichkeit zerriß ihn allzu schnell.“

Ihre Lippen strebten den seinen entgegen, die Lippen, die heucheln und lügen und betrügen und betören konnten, und er küßte sie zum letzten Male mit versengender Liebe.

Er hatte die Geliebte an sich gerissen, sie so fest in den Armen haltend, daß ihr fast der Atem verging.

„Schade,“ dachte Ablene, „es hätten so schöne Tage noch werden können. Nun ist es aus.“

Er riß sich los und stürmte davon, Direkt in den Inspektorsflügel. Er mußte seinem Vater ein Bekenntnis ablegen, bevor der Klatsch ihm zu Ohren kam.

Und die Verleumdung hat Flügel.

Frau von Kuhlgarth kam ihm auf dem Flur entgegen. Sie tätschelte liebevoll seine Wangen.



Leipziger Presse-Büro.  
 Deutsche Austausch-Berwundete auf der Heimfahrt aus französischer Gefangenschaft nach Deutschland.

„Wo warst du, mein Sohn?“

Kam es Fedor so vor, oder lag wirklich ein sorgenvoller Ausdruck in der Mutter Stimme.

Er fühlte sich wie zerschlagen. In ihm fraß das Weh um ein verlorenes Paradies, das doch nur als Paradies in



Im Schneesturm der montenegrinischen Berge.

Schottische Krankenschwestern, welche den Rückzug der geschlagenen serbischen Armee mitgemacht haben, auf dem Wege nach Podgoriza.

seiner Phantasie gelegen. Die Hölle war's gewesen, mit ihrer versengenden Glut.

Diese Glut hatte in seinem Herzen Wunden geschlagen, wie er sie schmerzhafter kaum gefühlt, als man ihn vom Kriegsschauplatz, von Granatsplittern verwundet, fortgetragen.

Und so sehr er Ablene verachten mußte, die ihm wissenschaftlich diese Wunde geschlagen, so sehr schrie sein krankes Herz doch nach ihr.

„Ich war bei Frau von Leuen,“ sagte er trohig.

„Wieder bei ihr?“ Die besorgte Mutter bliete fast hilflos in das blasse Gesicht ihres von tiefen blutenden Wunden soeben geheilten Sohnes. „Ich bitte dich, Fedor, und wolte es dir schon immer sagen, spiele nicht mit dem Feuer. Und dann auch, es könnte falsch ausgelegt werden, wenn man euch so viel beisammen sieht. Sie ist Ehard von Leuens Gattin.“

„Ich weiß, ich weiß es ja, Mutter,“ sagte Fedor ungeduldig. „Ich reise ja nun. Da habt Ihr Euern Frieden wieder.“

„Sprich nicht so törichtes Zeug,“ verwies ihn Frau von Kuhlgarth traurig. „Ist unser Friede gesichert, wenn wir dich draußen im Kugelregen wissen?“

Fedor umfaßte seine Mutter, deren Augen in Tränen schimmerten.

Diese Frau, pflichttreu, edel und opfermutig weinte um ihn.

„O Mutter, Mutter“, schluchzte er bitter auf.

Da wußte Frau von Kuhlgarth alles.

Die kokette falsche Ablene hatte ihrem geliebten Sohne eine Wunde geschlagen, die er jetzt blutend mit hinausstrug in den Kampf.

Die dort aber, so Gott will, heilen würde. Er mußte jort um zu gesunden.

„Mein Sohn, sei ein Mann, du wirst verwunden.“

„Ja, Mutter.“

Da schlug eine kräftige Mannesstimme an das Ohr der beiden sich innig Umschlingenden.

„Das ist ja ein rührgeliches Beisammensein.“

Und Herr von Kuhlgarth sen. trat lachend hinzu.

Als er aber die Tränen in Eines Weibes Augen sah, verstummte er.

Das konnte nicht der nahe Abschied sein, der diese Tränen hervorgerufen. Da war etwas passiert. Nichts Gutes.

In seinem Ohre klang die stets warnende Stimme seiner Frau: „Männer, sprich mit dem Jungen. Was tut er immer bei ihr?“

Ja, da war etwas passiert. Seine Mienen wurden ernst.

„Ich möchte mit dir sprechen, Papa,“ sagte Fedor entschlossen.

„Gut, mein Junge. Komm mit mir in meine Stube.“

Und während ein zitterndes Mutterherz sich in Schmerzen krümmte, stand Fedor vor seinem Vater.

„Du wolltest mir was sagen, mein Junge?“

Da quoll es hervor aus bebrängtem Herzen.

Er hatte das betörende Weib geliebt vom ersten Sehen an.

Und soeben hatte er sich vergessen und ihr von Liebe gesprochen. Hatte vor ihr auf den Knien gelegen. —

„Und sie?“

Des Vaters Stimme war wie grollender Donner.

„Sie vergaß, daß sie das Weib eines Andern war und



Nachkampf auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff wird zurückgeschlagen.

spielte ruhig die trauernde, unverstandene, ungeliebte Frau“ höhnte der Senior.

„Wir wurden gestört,“ fiel Fedor qualvoll ein.

„Gestört?“

„Ja, das Mädchen, Trina, heißt sie ja wohl, hat uns gesehen.“ —

„Fedor, Fedor konntest du nicht Mannes genug sein, der Versuchung zu widerstehen? Ich glaubte hier für meine alten Tage ein Friedenssahl gefunden zu haben; was soll ich Ehard vor Leuen sagen, wenn er wiederkommt? Ich kann zum Wanderstab greifen und hinausziehen —“

„O Papa, weshalb, weshalb? Ich trage die Schuld. Man wird dich nicht büßen lassen für den Leichtsinns deines Sohnes.“

„Du wirst sofort abreisen, Fedor. Siehst du die Notwendigkeit ein?“

„Vollkommen, Papa. Kann ich noch heute fort?“

„Jawohl. Um fünf Uhr geht ein Zug.“

„So bin ich bereit.“

Qualvoll aufseufzend warf sich Fedor in einen Sessel.

Das war das Ende! Ein schreckliches Ende eines so schönen Anjanges.

„Wie nahm Frau von Leuen die Nachricht auf, die Trina ihr gebracht?“ schlug des Vaters Stimme wie hart aufschlagendes Metall an des Gebeugten Ohr.

Das Mädchen überreichte eine Karte.

Es war die Karte Ehard von Leuens aus dem Macherer Lazarett an Herrn Kuhlgarth.

Ein Blick darauf — die Karte entfiel Adlenes Hand.

Ehard lebte!

Würde kommen, wenn auch nicht heute, nicht morgen, aber er kam.

Ihrer Sinne kaum mächtig, riß Adlene die Tür auf.

„Trina, Trina!“ schrillte ihre Stimme über den Korridor. Das Mädchen kehrte wieder um.

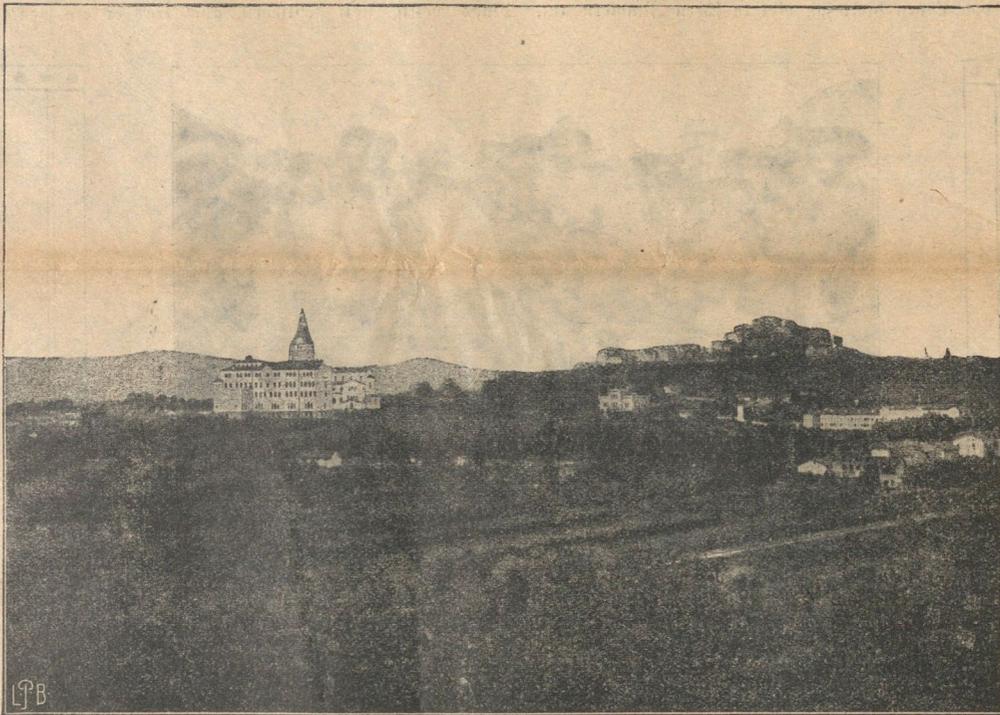
„Ja, gnä' Frau.“

„Komm herein, Trina,“ bebte Adlenens Stimme. „Mach die Tür zu. Sage mir aufrichtig, aber aufrichtig, Trina, was hast du gesehen?“

Da war wieder das breite Lächeln auf dem Vollmondsgezicht.

„Warum? Gnä' Frau wissen es ja.“

„Ich weiß es nicht, was du gesehen, Trina. Und das will



Leipziger Presse-Büro.

Blick auf Görz. Rechts auf dem Hügel das Kastell, links das große Priester-Seminar, welches zum Lazarett eingerichtet wurde.

„Welche Nachricht, Papa. Sie hat nichts bestellt.“

„Nicht? Ich habe eine Karte von Ehard aus Macher erhalten, woselbst er an einer Verwundung noch behandelt wird.“

„Ehard lebt?!“

„Jawohl, mein Sohn. Gottlob. Und während der Mann fürs Vaterland blutet, schlägt sein selbstvergessenes Weib hier Wunden, die auch ihre Zeit zur Heilung bedürfen.“

„Papa, Adlene —“

„— ist ein Weib, morisch bis ins Herz hinein. Vor mir brauchst du sie nicht zu verteidigen und auch vor Ehard nicht.“

„Ich werde Ehard schreiben, mich ihm zur Verfügung stellen.“ —

Herr von Kuhlgarth lächelte.

„Schreiben mußst du ihm alles. Von Satisfaktion kann natürlich erst die Rede sein, wenn Größeres erledigt ist.“ — —

Übermals klopfte Trina an der Herrin Tür.

„Herein!“ rief die kalte herrische Stimme.

ich wissen. Ich schenke dir ein neues Kleid. Sage mir die volle Wahrheit.“

„Ich sah Herrn von Kuhlgarth auf den Knien liegen und sah, daß gnä' Frau beide Hände um seinen Kopf gelegt hatten. Und ich hörte —“

Trina lüchelte.

„Was hörtest du, Trina?“ ermunterte Adlene mit fliegenden Pulsen.

„Und ich hörte, wie gnä' Frau sagten, daß gnä' Frau mit tausend Schmerzen auf diesen Augenblick gewartet und — und — daß gnä' Frau den Herrn liebten über alle Maßen.“

„Du lügst!“ schrie Adlene in heller Verzweiflung das Mädchen an. „Er sagte es zu mir.“

„Ich lüge nicht,“ entgegnete das Mädchen gekränkt. „Weshalb fragen gnä' Frau mich, wenn ich nicht die Wahrheit sagen soll!“

Adlene besann sich. Sie mußte ruhig Blut bewahren.

„Trina, kannst du schweigen?“

„Wie das Grab gnä' Frau,“ beteuerte das Mädchen und hätte jeden Schwur geleistet, trotzdem alle auf den Gute bereits von der Liebesaffäre wußten, soweit Trinas Zunge bis zu diesem Augenblick hatte kommen können. Auch würde der Schwur vergessen sein, sobald das Mädchen die Schwelle ihrer Herrin überschritten.

„Wenn du gegen Jedermann schweigst, Trina, sollst du reichlich belohnt werden. Hier, nimm diesen Taler.“

„Danke schön, gnä' Frau. Und das Kleid?“

„Das kaufe ich dir morgen in der Stadt.“

„Danke schön, gnä' Frau.“

„Und du schweigst, Trina?“

„Wie das Grab, gnä' Frau.“

## 8.

Fedor von Kuhlgarth war abgereist; eine drückende Schwüle lag über den Bewohnern des Herrenhauses von Grünhalde.

Ablenc von Leuen hielt sich viel in ihren Zimmern auf,

lavaliermäßig auf F'h nahm und doch nur das Opfer einer durch und durch schlechten Frauenseele wurde.

Kochte er dieses Weib heiraten, das ihm selber nur eine Last war. Das würde für ihn Satisfaction genug sein.

Überhaupt, je länger er darüber nachdachte, desto freier wurde ihm ums Herz.

Der Fehltritt Adlenens machte ihn frei. Der alte Kuhlgarth war nicht ganz so schonend für seine Frau eingetreten wie der Sohn, wünschon es ihm fern gelegen, direkte Beschuldigungen auszusprechen. Sie gukten jedoch, vielleicht ungewollt, zwischen den Zeilen hervor.

Ach, und Ehard wußte ja Bescheid.

Schließlich aber, je näher die Zeit seiner Entlassung heranrückte, wurde ihm der Gedanke an ein Nachhausekommen peinlich.

Es würde Szenen geben und er fühlte sich eigentlich noch recht erholungsbedürftig. Sein Bein war geheilt, allerdings völlig steif geblieben, auch trat er ein wenig kurz.



Weiße und farbige Engländer bei einer Tanzbelustigung hinter der Front.

und wenn sie Herr von Kuhlgarth oder seiner Gattin begegnete, war der Gruß der Leute von einer eifrigen Kälte.

Unter den Bediensteten und Gutsangehörigen war ein Getuschel und ein Köpfe zusammenstecken, ein heimlich Geschwätz, welches Herrn von Kuhlgarth nicht entging. Das waren natürliche Folgen und mußte es gehen wie es wollte.

Zwei Briefe waren nach Aachen abgesandt. Einer von Herrn Kuhlgarth senior, einer vom junior.

Die würden wenig Freude bei dem Manne erwecken, den es anging.

Wie wenig sich Ehard von Leuen im Grunde aus der Gesellschaft machte, konnten die beiden Herren nicht ahnen.

Was war denn Ehard überhaupt seine Frau? Eine leidige Zugabe zu der Erbschaft.

Trotzdem es seine Ehre erforderte, Satisfaction von dem Bruder seines Freundes zu verlangen, so trat dieser Zeitpunkt ja einstweilen in eine noch unendlich graue Ferne.

Ihm tat der frische, kernige Referendar leid, der sich in den Netzen der intriguanen Frau gefangen hatte, der alle Schuld

Darüber kam er hinweg. Das wären schlechte Opfer, die nicht freudig und willig dem Vaterlande gebracht werden könnten.

Das war es nicht, was ihn quälte. Es lag mehr innerlich, lag im Gemüt.

Es wollte gar keine freudige Stimmung in ihm hochkommen. Teils lag das ja in der innigen Liebe zu seinem Vaterlande, das noch aus tausend Wunden blutete.

Der Winter war vergangen, es war April geworden, die Knospen schollen an Baum und Strauch; der Landmann sorgte dafür, daß der Samen der Erde übergeben wurde, alles war erwacht zu neuem Leben, aber am politischen Himmel wollte sich noch kein Frühling zeigen.

Das war betrübend. Auch fühlte Ehard es tief, daß er gezwungen war, den Dienst zu quittieren und sich auf seine Besitzungen zurückzuziehen.

Was aber erwartete ihn nun daheim?

Krieg!

Nein, eine so rechte Frühlingstimmung wollte und konnte nicht in ihm hochkommen. (Schluß folgt.)

# Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Anfertigungspreis: die fünfgepagelte Korpusseite 12 Pf.

Anfertigungspreis: die fünfgepagelte Korpusseite 12 Pf. Anfertigungspreis in der Expedition dieses Blattes, Zeitstraße 10 die spätestens vormittags 10 Uhr. Gedruckte in komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Ercheint wöchentlich 8 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, Abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Quartalsabonnementspreis: durch unsere Expedition 1 Pf. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Pf. 10 Pf. und durch den Zeitträger 1 Pf. 30 Pf.

Quartalsabonnementspreis: durch unsere Expedition 1 Pf. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Pf. 10 Pf. und durch den Zeitträger 1 Pf. 30 Pf.

Antifches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

Gratisbeilagen: „Anstrieres Sonntagsblatt“ (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 seitig), „Zentraler Beiblatt „Landwirtsch.“ (4 seitig).

Nr. 34.

Sonnabend, den 18. März 1916.

55. Jahrgang

## Die letzte Kriegswoche.

Einigkeit zwischen Regierung und Reichstag. Wechsel im Reichsmarineamt. Die mexicanischen Vermittelungen. Frankreichs Schrei nach der Entlassungsoffenheit.

Der Frühlingsanfang steht vor der Tür. Wenn es im jungen Zeug so prickt und glüht und blüht, wie in den letzten Ausflüssen unserer Geister von Märchen und Sagen, so muß die Frühlingspracht übermächtig werden. Minister, Diplomaten und Generale sprechen sich und ihren Landsteuern, gegenseitig Mut zu, und kein Zauber, an dem nicht die Anfringung des mexicanischen Sieges in den Telegrammen aus den feindlichen Hauptstädten wiederkehrt. Deutschland renomiert nicht, es erklärt in den knappen und klaren Worten der amtlichen Meldungen die erfolgreichen Taten, die über alle Siegeshoffnungen sein Wort von dem zurücknehmen, was einmal gelang ist. Wir gehen vor zu Bande, zu Wasser, unter dem Wasser und in der Luft, und auch in der finanziellen und wirtschaftlichen Kriegsführung, in der wir dem Gegner immer neue Mittel aufweisen, die zugleich Enttäuschungen bereiten. Was das deutsche Reich schafft, bringt kein anderer Staat fertig.

Mit begeistertem und begeisterten Worten seines Präsidenten, welche diese Taten rühmend, hat der Deutsche Reichstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Bis Oetern hat er hindurch Zeit zur Erörterung aller Angelegenheiten, die von neuem der ganzen Welt die Einmütigkeit zwischen der Reichsregierung und der Volksoberleitung bezeugen wird. Wenn man auf der gegnerischen Seite gedacht hätte, nämlich diese beiden Gewalten einen Keil zu treiben, so ist der Versuch erloschen worden, und auch die neuen Generalsordnungen, die der Reichstag zu beraten und zu genehmigen hat, werden hierin nicht abhür. Die Disziplin und Einigkeit, geben zu müssen, sind vorhanden, und damit ist das Hauptbeding für die Erregung gegeben, mögen auch einzelne neue Stellen nicht leicht zu tragen sein. Aber diese Stellen gehen zu über, Sankt, Gemüter und Weisheit sind hier genug, um einen

peinlich berührt. Dem Gedanken eines Waffenaustritts halle sich der Präsident bisher stets mit Entschiedenheit widersetzt; vielleicht wird er durch die Ereignisse an der Südgrenze des eigenen Landes noch genötigt, die Waffen- und Munitionslieferung der Amerikaner für die amerikanische Union in Anspruch zu nehmen, nachdem bereits die Erhöhung des stehenden Heeres auf 120.000 Mann beschlossen worden ist. Die mexicanischen Desperados haben durch ihre bisherige herausfordernde Haltung bereits bewiesen, daß sie besonderen Respekt vor dem größeren Nachbar nicht haben; es wäre auch sehr wohl möglich, daß die Union in einem Kriege mit Mexiko recht unangenehme Lernerfahrungen erleben. Auf die Entschlüsse des Präsidenten in Sachen des jüngsten deutschen Memorandum, über den U-Boot-Krieg werden außer den überlegenden Tatsachen, die die heutige Denkschrift bietet, auch die mexicanische Vermittelungen Einfluß üben. Einflüssen schweben in der U-Bootsfrage noch die diplomatischen Verhandlungen; die Zustimmung des Antrags im Senat zu Washington auf eine Warnung der Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Handelschiffe für die Erledigung der Anseeleentfernt herlich belanglos. Die Amerikaner sind gewarnt, und die letzten Amerikaner werden es scheinbar nicht sein, die ihr Leben aufs Spiel setzen schließlich zu dem Zweck, internationale Schwierigkeiten herbeizuführen.

Die Lage von Verdun gestaltet sich für unsere herrlichen Kruppen mit jedem neuen Erfolge günstiger und aussichtreicher. Mit besonderer Genutung erfüllt es uns, daß unsere Helben in diesem gemäßigten oder Kämpfe eine besonders gute und reichliche Verpflegung genießen und daß wir dem Verlust unserer Ersatzstellung die für eine Offensive benotet gerufenen Kräfte ersetzen. Mit dem „Toten Mann“ haben wir eine beherrschende Höhe erobert, die vom Feinde ihrer Bedeutung entsprechend mit starken Kräften verteidigt wurde, wie die Gefangenenahme von 1000 unverwundeten Franzosen ergibt. Von der beherrschenden Höhe aus können die Italiener das ganze benachbarte Gelände unter wirkungsvoller Feuer nehmen und, was von ganz besonderem Werte ist, die westlichen Zufahrtsstraßen nach Verdun bedrohen. Es ist von sachverständiger Seite auch bereits darauf hingewiesen worden, daß die vorgeschobenen Verteidigungsstellungen einen höheren Wert besitzen als die eigentlichen Hauptverteidigungsstellungen der Front, die der schweren Artillerie überaus günstige Ziele bieten. Frankreichs Angst um Verdun ist ebenso begründet wie sein Schrei nach einer Entlassungsoffenheit durch seine Verbündeten. Dieser Mut findet jedoch nur ein höchst kümmerliches Echo. Westlich haben sich die Franzosen auf dem besten Vornach in Kontakt zum Stehen gebracht worden ist, hat nach dem verlustreichen Scheitern der Durchbruchversuche an der besaßlichen Grenze zu keinem erneuten Vorstoß auszuholen gewagt. England weigert sich, bei Verdun starke Kräfte einzusetzen und zu opfern. So hat denn Italien mit der jüngsten Frontschlacht eine neue Offenheit begonnen, von der man aber heute schon mit Bestimmtheit voraussetzen kann, daß sie den bedrängten Franzosen keinerlei Erleichterung schaffen wird. Bislang wurden alle Angriffe der Gegner unter schweren Verlusten für sie abge schlagen. Und am Balkan hatten der Italiener nach besonders peinliche Liederfahrungen, so daß das Schicksal von Valona in nicht mehr allzu langer Zeit vollendet wird. Der albanische Traum der Italiener wird dann ausgeträumt sein für immer.

Feindliche Flieger wiederholten heute Nacht einen Angriff auf deutsche Lazarette in Labry (östlich von Conlon). Der erste Angriff war in der Nacht vom 13. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verursacht. Von der Bevölkerung ist eine Frau schwerer, eine Frau und zwei Kinder leichter verletzt.

Deftlicher Kriegsschauplatz. Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. Somit keine wesentlichen Ereignisse. Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Toten Mann“ und der Waldstellungen nördlich davon streitig zu machen, im Keime erstickt worden. Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert. Südlich von Nieder-Abnach drangen unsere Patrouillen nach wirkungsvoller Beschädigung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück. Im Luftkampf wurde ein französisches Flugzeug südlich von Meine (Champagne) abgeschossen. Die Besatzung ist verbrannt. Feindliche Flieger wiederholten heute einen Angriff auf deutsche Lazarette in Labry (östlich von Conlon). Der erste Angriff war in der Nacht vom 13. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verursacht. Von der Bevölkerung sind eine Frau schwerer, eine Frau und zwei Kinder leichter verletzt.

Die Verlegung Verduns mit Munition und Lebensmitteln verursacht stark Schwierigkeiten. Nach Meldungen eines englischen Kriegsberichterstatters bedrohen zur Verlegung Verduns mit Artilleriemunition täglich zwanzigtausend Waggons die nach der Festung führenden Straßen. Dazu kommt noch der Transport von Kanonen, Sackelbrot, Lebensmitteln, Petroleum usw. Die Straßen liegen durch diesen Waffentransport überaus ungesund. Heftigste Mühe gearbeitet werden, um sie wieder instand zu setzen. — Die englische Regierung hat laut Waller Nachrichten 8000 Waggons der englischen Eisenbahnen nach den französischen Städten verschifft lassen, um die französischen Staatsbahnen zu entlasten. Ein Teil der Waggons ist bereits in Havre eingetroffen. Amerikanische Kriegsmunition wird jetzt täglich im Werte von acht Millionen Mark nach Europa ausgeführt, und nach amtlichen Angaben steigt die Ziffer noch. Ein großer Teil der Munitionserzeugung erfolgt in Frankreich, Explosivgranaten, Pulver kommt an zweiter und Gewehr- munition an dritter Stelle. Das Handelsdepartement in Washington schätzt den Gesamtwert der bisherigen Munitionsausfuhr auf fast eine Milliarde Mark. Die Zufuhren reichen jedoch bei der Unzulänglichkeit der Herstellung im eigenen Lande noch nicht aus, so daß ein englischer General mit dem Auftrag nach Amerika entsandt wurde, für beschleunigte und vermehrte Lieferungen zu sorgen.

Der Rücktritt des französischen Kriegsministers Gallieni wurde am 16. März publiziert. Der Marineminister, Cazaire vertritt provisorisch die Geschäfte des Kriegsministers. Ministerpräsident Briand ist der nächste am Sturz. In England erfährt der erkrankte Kriegsminister Masgith nun rechts und links die heftigsten Angriffe, so daß mit seinem baldigen Rücktritt gerechnet wird.

Die Restruktion in England. Nach Londoner Meldungen holländischer Wälder wurde die Einberufung der überparteilichen Freiwilligen im Alter von 27 bis 35 Jahren auf unbestimmte Zeit verschoben. Es verlautet, daß das Kabinett das Kriegsministerium hierzu gewonnen habe. Andererseits schreiben Londoner Blätter, daß nach erfolgter Einberufung der letzten Jahrgangsklasse der allgemeinen Wehrpflicht eine Ausdehnung der Wehrpflicht auf Irland unabwendbar kommen müsse und kommen werde. Die Durchführung dieser Maßnahme würde in Irland einen Sturm erregen, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen der englischen Regierung gefährlich werden könnte.

## Deftlicher Kriegsschauplatz.

Außer Patrouillenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front fanden heute besonders Ereignisse statt. Nach Südwesten von Verdun drangen die Russen große Kruppenanschlägen in Verdun vor. In das Lager von Meines wurden drei Bataillone und Infanterie-Regimenter geschickt. Aus Oeffsa wurden große Truppenmassen an die besaßliche Grenze geleitet. — Der frühere russische Kriegsminister Sachomlinow wird wegen ungezügelter Handlungen, durch die Munitionsmangel herbeigeführt wurde, vor ein Kriegsgericht gestellt. Der Zar billigte einen entsprechenden Entlassung. — Durch die Einlieferung von Desch-Brosch haben die Russen 300 Millionen Mark an Beuten vertrieben.

## Der italienische Krieg.

Die Italiener begannen ihren neuen Generalschritt nach erfolgten Weitermarsch mit neuerlicher artilleristischer

## Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 17. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern, besonders in der Nähe der Küste, nahmen die Artilleriekämpfe an Heftigkeit zu. Sie steigerten sich auch in der Gegend von Hoje und Ville au bois (nordöstlich von Reims).

In der Champagne machten die Franzosen nach starker aber unwirksamer Artillerievorbereitung ganzlich erfolglose Angriffe auf unsere Stellungen südlich St. Souplet und westlich der Straße Somme-Bo-Souain, die uns wenig, ihnen sehr zahlreiche Leute kosteten. Wir nahmen außerdem dabei 2 Offiziere, 150 Mann unverwundet gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Links der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Toten Mann“ und der Waldstellungen nördlich davon, streitig zu machen im Keime erstickt worden.

Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert.

Südlich von Nieder-Abnach drangen unsere Patrouillen nach wirkungsvoller Beschädigung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen, brachten einige Gefangene und Beute mit zurück.

Im Luftkampf wurde ein französisches Flugzeug bei Meine in der Champagne abgeschossen. Die Besatzung ist verbrannt.



admiral von Tirpitz, der seit zwanzig Jahren auf seinem Posten ist und alle parlamentarischen Kämpfe im Reichstage um den Ausbau unserer Flotte durchgemacht hat. Sein Nachfolger ist seine bisherige rechte Hand, der Unterstaatssekretär Admiral von Capelle. Herr von Tirpitz hat während seiner Amtszeit mit abweichenden Anschauungen zu kämpfen gehabt, wie sie seinem tüchtigen Manne erpart blieben, aber heute ist das Bedauern über seinen Rücktritt allgemein. Man ist sich einig, daß der erste Höflichkeitserbe von seinem Kriegsminister Albrecht von Bron lagte, daß er die Waffe für den Krieg geschärft habe. So hat Großadmiral von Tirpitz die Kriegsmarine schlagfertig gemacht und bereit gehalten, und zu seiner Freude und gerechten Genugung hat er sich von den Leistungen unserer schwimmenden Waffe überzeugen können. Die Weisung unserer Marine vom ersten bis zum letzten Mann hat dem Admiral von Tirpitz das volle Vertrauen entgegengebracht, welches für den Seefried notwendig ist.

Präsident Wilson steht durch den plötzlichen Konflikt mit Mexiko, der leicht gegen größere Umfänge annehmen kann, seine Kräfte gestört. Auch die amerikanischen Waffen- und Munitionsfabriken sind durch den mexicanischen Wirrwarr